

VOM SINN DES CHRISTENTUMS / Von SÖREN KIERKEGAARD

In den nächsten Wochen erscheint im Kurt Wolff-Verlag aus dem Nachlass Sören Kierkegaards ein neues Buch, „Der Einzelne und die Kirche“. Der Verlag war so freundlich, uns aus dem bedeutenden und interessanten Werk einige Abschnitte zum Vorabdruck zu überlassen.

Die Pointe im Christlichen ist, dass es das Gegenwärtige ist, um kann es kein Dichter, kein Rechner darstellen, denn er raucht zu viel Phantasie. Just daher (von diesem, das das Lehrte ist) kommt es dann wieder, dass der Dichter und der selber geliebt und abgehalten werden. Denn auf Abstand das Christliche das in den Augen der Menschen Liebendige.

Redensart geworden, die zu gebräuchlich alle Übereinkommen, die das ist also kein Gegensatz. Oder auch es wird diesem Ausdruck als eine protestantische Frömmigkeit verstanden, weil hier mit der Grunde hierin eine Trivialität ist, aber wenn jemand besonderen Gewicht darauf legt, dann gilt es für besonders fromm angesehen werden wollen. Das Sinnlose liegt darin, dass die Angreifer dieselbe Sprache sprechen. Die Heide, welche sagt: „worauf davon, dass es aus Grunde war — im Grunde des Christentums von der Seite des Christen, in dem

Besonders männlich unverbildete Menschen weil das Unheil, was geschehen, geblieben und in der Kirche es sich wohl

Wittmoß, 27. Juni 1911

Frankfurter Zeitung
Feuilleton

Aus Kierkegaards Aufzeichnungen.

Die tiefsten Notwendigkeiten sind ein Bewußtsein und ein Glaube. ...
Gehalt, Glaube, Demut
Gehalt, Glaube, Demut also, fasz alle heiligen Tugenden in der unrichtigen Gefahr (wenn der Mensch sich nicht demor brüht, in die richtigen Entscheidungen hinauszukommen das Sturzbad der Wirklichkeit nehmen wirklich von der Welt geholt wird ...
Wirklichkeit: es ist mir immer ein lieblicher Frieden ...
Rauschen ...

Aus der ersten Besprechung!

In einer Zeit, da um Bekenntnisgrundlagen erbitterte Kontroversen abgehalten werden, erscheint dieser Kierkegaard. Als eine Sammlung von Journalblättern und losen Aufzeichnungen, zusammengerafft zu einem großen System der ärgerlichen Freundschaft mit dem Christentum. Ein sehr ungezügelter, fast asketischer religiöser Individualismus wird hier gefordert, eine Lösung aus Konfessions- und Kirchengrenzen — um der christlichen Wahrheit willen. Kierkegaard kennt nur die Bindung an die radikale urchristliche Lebenshaltung. Einzelne sollen durch die Geschichte gehen und zu einer Gemeinschaft der Einzelnen zusammenwachsen.

Dieser Plan, der in dem nächstens erscheinenden Buch des großen Kierkegaard mit sehr viel zeitbedingten, aber noch sehr gut verständlichen Appearissen vorgetragen wird, ist zu ideal, um Grundlage der allgemeinen religiösen Diskussion zu werden. Er verlangt ebenso zornige Verteidiger und — Nachfolger, wie sie selbst bei Kierkegaard nur in der Illusion erscheinen. Er rührt an jene utopischen Hoffnungen und Sehnsüchte, die in besonders erregten Zeiten immer wieder das Einfache und Natürliche zum Gegenwärtigen erleben möchten. Kierkegaards Kampfruf ist unbedingter und letztlich ohne das notwendige logische Für und Wider eines reformatorischen Angriffseifers. Er ist auch in diesem ungemein affektsamen Buch ein Kulturkritiker von starkem Grad; aber mehr als das, was sein müßte, kann er kaum geben. Er kann es schon deshalb nicht, weil er die „Nachfolge“ fordert.

Das Neizvolle in den hundert Neizbarkeiten ist aber jene eigentümliche Mitte, zwischen der katholischen und der evangelischen Glaubensauffassung dadurch zu vermitteln, daß die Grundkerne herausgeholt und von dem übrigen Weiswerk getrennt werden. Was vielen „Vereinigungs“-Theoretikern mit Argumenten und Jesuitismen nicht gelingen will, macht Kierkegaard recht verständlich: die Gemeinsamkeit der Idee und des Glaubens. Während er überall also das Schlechte, Fremde, Verwerfliche, Aufgepfropfte mit Hohn und Spott überschüttet, legt er die Grundlagen immerhin überzeugend frei. Seine Urteile sind reinigend wie ein Gewitter, aber sie treffen nicht tief, weil sie Menschen begegnen, deren Sorgen in vielen anderen Gebieten liegen, nur nicht in der Überlegung, ob sie Christen sind, weil sie so heißen.

ist dieses erregende Buch ein aktueller Beitrag zur religiösen Krise? Das ganz gewiß. Es ist es mehr als zu Kierkegaards Lebzeiten.
Berliner Tageblatt, Dr. De.

Hier ist ein Buch, das schon vor seinem Erscheinen im Brennpunkt des Interesses steht und auf dessen Erscheinen Zehntausende von Lesern größter deutscher Zeitungen wegen seiner seltenen Aktualität mit Spannung warten:

SÖREN KIERKEGAARD DER EINZELNE UND DIE KIRCHE

Herausgegeben und übersetzt von Dr. Wilhelm Kütemeyer

Geheftet RM 3.90, gebunden RM 5.20

Dr. Wilhelm Kütemeyer sagt zu diesem Werk:

Wie Kierkegaard sich in den hier wiedergegebenen Stellen seiner Journale hin- und herwirft in seiner Haltung Luther gegenüber wird der Leser hin- und hergeworfen: aus der flachen Qual der Zeit und ihren verschiedenartigen Vorwürfen, vom politischen Glanz bis zur privaten Zerstreung herausgehoben in die dauernde Tiefe menschlicher Fragwürdigkeit; und von dort hinabgestoßen in die Gewißheit, daß die heutige Zeit als Sige der Christenheit besonders in Europa und für einen deutschen Leser dem Gesetz der Innerlichkeit (nach dem man immer anfängt bei sich selbst) entsprechend besonders in Deutschland eine entschlossene Gegnerschaft verdient. Die betätigen muß, selbst wenn die Zeit drohte aufzuhören oder gar aufzuhören.

Die Kirchenfrage wird hier angefaßt in einer Art, die sich geschieden weiß von aller öffentlichen Diskussion, der Deutschen Christen, Orthodogie, der Jungreformatoren, der dialektischen Theologie; aber auch von den Stillen im Lande, welche klug sich allen Kollisionen zu entziehen wissen. So läßt sie sich auch nicht ein auf eine Trennung von Kirche und Politik, eine Trennung, welche darauf zielt die Kirche in wesentlicher Abhängigkeit zu halten von der Politik.

Es wendet sich nicht an die Menge; es wendet sich gegen sie, besonders die der Gebildeten. An jenen einzelnen, da und dort, und Einverständnis aller einzelnen, an jeden einzelnen; der kein Arbeiter zu sein braucht, oder ein — — — Armer, der dies aber in einem tieferen Sinne immer ist und sein wird.